

Marihuana und die Massen-Medien.

Oder Warum ist Cannabis eigentlich verboten.

Teil 3

Von Ottmar Lattorf

Als Columbus Amerika entdeckte, hatten die Indianer dort nichts zu kiffen, denn der Cannabis war ihnen unbekannt. Das änderte sich bald. Denn Cannabis (oder auch Hanf genannt), eine der ältesten Kulturpflanzen die die Menschheit hat¹, war bis etwa 1940 die weltweit am häufigsten angebaute Nutzpflanze. Der Cannabis –aus China stammend- wurde über den Orient von den Arabern nach Europa gebracht. Die Engländer und die Spanier brachten diese Pflanze wiederum nach der Entdeckung Amerikas in die „Neue Welt“ und auch hier, war diese Pflanze sehr erfolgreich und sehr beliebt. In den USA wurde der Hanfanbau ab 1619 gesetzlich vorgeschrieben. Es gab Gefängnisstrafen für die Farmer, die keinen Hanf anbauen wollten und man konnte seine Steuerschulden mit Hanf bezahlen.² Aber der vernünftige Umgang mit dem Hanf wich einer völlig Irrationalen Haltung, als zwischen 1915 und 1937 reiche, weiße, prúde Rassisten in den USA, die über ein Zeitungs-Imperium verfügten, damit begannen, Horror- und Lügen-Geschichten über „Marihuana“ zu verbreiten. Wie kam es dazu? Wie konnte das ein so großer Erfolg werden?

In Teil 1 des Artikels habe wir dargestellt, daß es nicht die Sorge um die Gesundheit der Menschen war, die die Behörden veranlaßt haben, Cannabis zu verbieten. Der Nutz - Hanf stand den Profitinteressen der mächtigen US-amerikanischen Öl – und Chemie Industrie im Weg. Diese benutzten in den 30iger Jahren des 20. Jahrhunderts eine Zeitungs- Kampagne zur Rufmordschädigung von Marihuana, um zuerst eine Besteuerung und schließlich ein Verbot von „Marihuana“ durchzudrücken.³ In Teil 2 wurde gezeigt, daß die UNO, unter Vortäuschung falscher Tatsachen, von der USA dazu missbraucht wurde –unter dem Vorwand Menschenleben zu schützen- dieses Verbot von Cannabis weltweit durchzusetzen. Aber diese bis heute andauernde Verbreitung von Lügen und Horrorgeschichten über Cannabis hätte nicht geschehen können, ohne den **ständigen Einsatz der Massen-Medien** und das waren in den 10 er, 20iger und 30iger Jahren des letzten Jahrhunderts hauptsächlich Zeitungen, die den sog. Boulevardjournalismus entwickelt hatten; auch „yellow Journalismus“ oder „yellow trash“ genannt.⁴ Es waren Hetzblätter, die Gerüchte zu Fakten hochstilisierten, Skandale und Skandalchen der Promis servierten, hier und dort zu Kriegen aufriefen,⁵ die unseriöse Stimmungsmache mit Null Fakten betrieben. Diese Zeitungen waren aber auch sehr populär, weil sie zum Teil recht clevere Methoden der Darstellung entwarfen - wie zum Beispiel die **Comics**, die auch „Funnys“ genannt wurden- oder die besonders ansprechende Gestaltungsformen („Lay outs“) entwickelten. Es waren die US-amerikanischen Vorgänger der deutschen Bild-Zeitung, die alle Themen, die sie brachten, in einer

¹ Siehe: Marijuana, The First 12.000 Years von Ernest A. Abel, New York, Plenum Press 1980

² Siehe: Die Wiederentdeckung der Nutzpflanze Cannabis, Marihuana, Hanf. Von Jack Herer, Oktober 1993, Frankfurt am Main, Verlag 2001, Seite 25

³ Es sind übrigens dieselben Öl Konzerne, die heute mit den gleichen Medien-Methoden (der Saddam hätte „Massenvernichtungsmittel“) über den Irak hergefallen sind.

⁴ Der oft synonym verwendete englische Begriff "Yellow Press" leitet sich von dem ersten 1895 farbig gedruckten Cartoon The Yellow Kid ab, der in der von Joseph Pulitzer herausgegebenen "New York World" erschien und zum englischen Synonym für die Sensationspresse wurde.

⁵ z.B. die Hearst Presse hetzen gegen die Spanier die Cuba besetzt hielten und bereiteten den Krieg zwischen USA und Spanien 1898 vor oder sie hetzten vor dem 1. Weltkrieg gegen die Deutschen. USA wurde daraufhin Kriegspartei im 1. Weltkrieg.

journalistisch wenig anspruchsvollen Weise und in einer emotionalisierenden Form präsentierten und die oft auch die Absicht hatten einen „Konsens“ unter den Lesern zu manipulieren.

Hinter diesen Verlagen steckten oft reiche Verleger und die benutzten ihre Zeitungen manchmal, um politische Positionen zu verbreiten, die eigentlich idiotisch waren, die in ihren Auswirkungen aber reichen Konzernen oder der Regierung zu Propagandazwecken dienten. Ein Beispiel aus der Geschichte der medialen Propaganda ist die Rufmordschädigung des Cannabis durch den US-amerikanischen Zeitungsmoguls William Randolph Hearst (1863 bis 1951).

Hearsts riesiger Konzern –im wesentlichen bestehend aus Boulevardblätter- hatte großen politischen Einfluß auf die amerikanische Politik. Er war der Vorgänger von Axel Springer, der die deutsche „Bild“ -Zeitung produzierte. Und diese amerikanischen „Bild“ -Zeitungsberichte, die zwischen 1915 und 1937 über Cannabis erschienen, wurden von dem Vater des Drogenkrieges Harry Ainslinger in die sogenannten „Blutakte“ aufgenommen und als wissenschaftliche Grundlage für das spätere behördliche Verbot von Cannabis präsentiert. Die Artikel der „Blutakte“ produzierte William R. Hearst. Er war der Sohn eines Goldgräbers, der im kalifornischen Goldrausch sein Glück gemacht hatte. Mit dem Vermögen der Anaconda Co., die er von seinem Vater geerbt hatte, erwarb er 1887 seine erste Zeitung und baute bis 1910 das größte amerikanische Zeitungsimperium samt eigenem Nachrichtendienst auf, um herauszufinden, **„wie man mit den Gefühlen der einfachen Leute das große Geschäft machen könnte“**.⁶

Hearst haßte „Marihuana“. Schon vor Ausbruch des Spanisch-Amerikanischen Krieges 1898 war die Hearst-Presse voll gespickt mit rassistischen Hetz-Kampagnen gegen Spanier, Latinos und Mexikaner. Er besaß in Mexiko große Wälder und zur damaligen Zeit wurden Zeitungs- und Buchpapier bereits aus Holz hergestellt. Bis 1849 wurde jedes Papier aus dem qualitativ viel hochwertigem Cannabis gemacht. Holzpapier ist zwar nur kurzzeitig haltbar, aber dafür viel billiger. Und daher ideal für einen Zeitungsverleger wie Hearst einer war. Hearst verlor aber 1915 seine mexikanischen Wälder durch einen „Marihuana“- rauchenden, mexikanischen Komiker, Volksheld und Politiker namens Pancho Villa. Das war der freundlich grinsende Herr mit dem großen Sombrero. „Pancho“ Francisco Villa (1878 bis †1923) war zu Lebzeiten in einer Reihe von Rollen aktiv gewesen und wurde von Feinden und Bewunderern mit vielen Attributen versehen: Freiheitskämpfer, Guerrillero, Outlaw, Volksheld, Kriegsherr, Gouverneur, Hollywood-Star, General und nicht zuletzt Revolutionär. Für treue Anhänger des mexikanischen Diktators Porfirio Diaz (wie z.B. der Zeitungsverleger Hearst) war Pancho ein blutrünstiger Bandit, für die Mehrheit der damaligen Bevölkerung hingegen der mexikanische Robin Hood. Als Gouverneur von Chihuahua hatte Villa Gelegenheit, als ehemaliger Bankräuber, 1914 - 1915 Banknoten mit den Bildern seiner politischen Idole zu drucken. Nebenher konfiszierte er das Land vieler Großgrundbesitzer und eben auch das des Boulevard - Zeitungs - Moguls Hearst, nämlich etwa „2000 Hektar von Hearst bestem mexikanischem Forstland“⁷ . Der war nicht nur sauer, sondern er verschärfte seine Hetze gegen Latinos und Mexikaner in seinen Boulevard- Zeitungen und schuf das Bild der aggressiv machenden Mörderdroge „Marihuana“, die diese Leute rauchten; allen voran der Bandit und Analphabet Pancho Villa. Es gab sogar Lieder, die diese Leidenschaft Pancho Villas zum Inhalt hatten.⁸

⁶ Le Monde diplomatique Nr. 5103 vom 13.12.1996, PHILIPPE VIDELIER

⁷ Jack Herer/ Mathias Brökers: Die Wiederentdeckung der Nutzpflanze Cannabis, Marihuana, Hanf, Oktober 1993, Frankfurt am Main, Verlag 2001, Seite 63

⁸ z.B. Das Lied „La Cucaracha“ (=Spitzname von Pancho Villa) erzählt die Geschichte, wie Pancho seine Marihuana-Zigarette sucht.

Zu der damaligen Zeit wußte die Leserschaft der Zeitungen von Hearst in den USA jedoch nicht was „Marihuana“ eigentlich war. Man kannte zwar Cannabis-Tinkturen und Cannabis - Extrakte und fast jeder Mensch kannte in den USA schon von Kindesbeinen an die Wirkung dieser Medizin. Und man kannte das beliebte Ahornsirup-Haschisch-Konfekt der Firma „Ganja Wallah Hasheesh Candy Company“⁹, aber „Marihuana“ war ihnen neu.

Cannabis ist erst durch die katholischen Spanier nach Mexiko gebracht worden und da die Mexikaner also keinen eigenen traditionellen Namen für diese Kraut besaßen, schafften sie sich einen eigenen Namen dafür; auch wegen der enormen Wirkung diese Krautes. Die ehemals indianische Bevölkerung mußten nicht nur die Spanische Sprache sprechen lernen, sie konvertierten auch - auf ihre Weise - zum katholischen Glauben. Und da die am meist geehrtesten Frauen im Pantheon der katholischen Mexikaner Maria und Johanna waren, gaben sie auch diesem sehr geehrten Kraut, daß die Spanier mitgebracht hatten, den Namen Maria und Johanna also kurz: „Marihuana“.

Als die US Amerikanischen Zeitungsleser Schauergeschichten über „Marihuana“ zu lesen bekamen, erkannten sie nicht, daß es sich um selbe Kraut handelte, daß die Bauern jener Zeit in den USA ganz legal in großen Mengen („Hemp“ genannt) auf ihren Feldern stehen hatten. Sie erkannten nicht, daß es dieselbe Droge war, die sie selbst in den luxuriös ausgestatteten türkischen Haschischsalons rauchten. Sie waren schockiert über die Auswirkungen der Mörder Droge „Marihuana“: „Morde durch die Mörderdroge Marihuana überfluten die USA!“ „Schockierende Gewaltverbrechen nehmen zu, grausame Verstümmelungen, kaltblütig durchgeführt, als würde ein häßliches Monster in unserem Lande umgehen. Besorgte Bundes- und Staatsbehörden schreiben viel von dieser Gewalttätigkeit der Mörderdroge Marihuana zu... Diejenigen die süchtig auf Marihuana sind, verlieren nach einem anfänglichen Gefühl von Lustigkeit bald jegliche Hemmungen. Sie werden zu bestialischen Dämonen, voll irrer Lust zu töten...“¹⁰ usw. so ein typischer Ausschnitt aus einer für die damalige Zeit typische Berichterstattung über Marihuana.

Es waren meistens die Latinos, die „Neger“, die Mexikaner aus dem Süden, die mit ihrer Methode „Marihuana“, als Tabak-Cannabiskraut –Gemisch in selbstgedrehten Zigaretten verwendeten, die diskriminiert wurden. Es waren dieselben Menschen, die in den USA gleiche Bürgerrechte wie die Weißen und bessere Arbeitsbedingungen forderten. Es war die Marihuana - Hysterie, der Marihuana - Rassismus - verbreitet von der Sensationspresse, den sich die Herrschenden zu nutzen machten, um gegen die berechtigten Forderungen der Farbigen und Latinos Stimmung zu machen. Es gab aber auch noch weitere Motive der prüden bürgerlichen Sensationspresse, Stimmung gegen Marihuana zu verbreiten: Im relativ liberalen New Orleans, der ersten Stadt der USA in der die Schwarzen ihre Trommeln benutzen durften, waren die Weißen in der herrschenden Schicht „auch darüber besorgt, daß schwarze Musiker, von denen es hieß, sie würden Marihuana rauchen, eine derart kraftvolle „Voodoo“- Musik spielten, daß selbst anständige weiße Frauen mit ihren Füßen im Takt zu wippen begannen. Der Zweck dieser Musik, so fürchteten die Weißen, sollte wohl die Befreiung vom Joch ihrer Herrschaft sein.“¹¹ Diese Musik war der Jazz. In der Hearst Presse „warnten die Ärzte vor dem totalen moralischen Verfall, der nach Anhören von Jazz zweifellos auftrate; sie nannten als weitere Folgen Herzrhythmusstörungen, Impotenz und was sonst noch alles schreckt...“¹²

⁹ Herer/ Brökers Seite 143

¹⁰ Hans-Georg Behr. Von Hanf ist die Rede, Kultur und Politik einer Droge, Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg 1992, Seite 237

¹¹ Brökers/ Herer Seite 147

¹² Behr Seite 234

„Farbige Studenten an der Universität Michigan feierten mit (weißen) Studentinnen eine Party, und rauchten dabei mit ihnen Marihuana. Resultat: Schwangerschaft.“ Oder: „West – Virginia – Neger vergewaltigt achtjähriges Mädchen. Zwei Neger nahmen ein 14jähriges Mädchen und hielten sie unter dem Einfluß von Marihuana zwei Tage in einer Hütte fest. Nachdem sie sich erholt hatte, fand man, daß sie an Syphilis erkrankt war.“ Und so weiter. Straftaten, die in den südlichen Grenzstaaten begangen wurden, wurden dem Marihuanakonsum zugeschrieben. Bei jedem erwischten Verbrecher, der irgendwann einmal gekifft hat (was eine ziemlich verbreitete Mode war), wurde der Drogenkonsum sogleich als Ursache der Kriminalität dargestellt.

Zig Tausende Male wurde derartige Artikel in den unterschiedlichsten Varianten veröffentlicht. Gleichzeitig zogen Schwarze Musiker in dieser Zeit (1910- 1930) mit ihrer Musik, dem Rock'n'Roll, den Blues, den Jazz und dem Marihuana den Mississippi hinauf nach Memphis, Kansas, St. Louis, Chicago und so weiter. Prompt erließen dort die (weißen) Stadtväter auf Grund der gleichen rassistischen Motive und den Informationen aus der Boulevardpresse die ersten Marihuanagesetze, wie das zuvor die weißen Bürger von New Orleans getan hatten. Diese Gesetze sollten die „verwerfliche“ Musik aufhalten und „weiße Frauen davor bewahren, durch Jazz und Marihuana den Schwarzen zu verfallen.“ Harry Ainslinger sammelte alle Artikel. Er war der Chef des neu- gegründeten „Bureau of Narcotics“, einer Drogenbekämpfungsbehörde der USA, die mit einem ungeheuer hohen Budget ausgestattet war. Auf dem Tiefpunkt der Wirtschaftskrise (1929 mit dem großen Zusammenbruch der Börse) gewährte der Finanzminister dem Büro von Ainslinger 100.000 Dollar Sonderetat: für Freikuverts, die an Polizisten und Journalisten verteilt wurden, mit der Bitte, "alle Fälle zu sammeln, die eine Gefährlichkeit von Marihuana beweisen können, insbesondere Verbrechen, Fälle von Wahnsinn u.a." ¹³ Harry Ainslinger war rein zufällig auch der Schwiegersohn des damaligen Finanzministers der USA Andrew Mellon. Und Mellon war gleichzeitig Bankbesitzer und der 2. reichste Mann der USA, er war der Bankier von Hearst und Hauptfinanzier des Chemie-Multis DuPont. Sein Schwiegersohn Harry Ainslinger ging auf Vortrags-Tournee und nach sieben Jahren mit einer Fotomappe grauslicher Mordopfer frisch ausgeschnitten aus der Hearst-Presse phantasiert er vor dem Kongreß: "Marihuana ist die am meisten gewaltverursachende Droge in der Geschichte der Menschheit." Er warnte davor, dass es in den USA bereits 50.000 bis 100.000 Marihuanaraucher gebe und daß die meisten von ihnen „Neger und Mexikaner und Unterhaltungskünstler“ seien. ¹⁴ Er bezeichnete ihre Musik, den Jazz und Swing, als Folgeerscheinung des Marihuanakonsums und behauptete, daß diese „satanische“ Musik und der Genuß von Marihuana weiße Frauen dazu brächte, „sexuelle Beziehungen zu Negern zu wollen.“ ¹⁵ Ainslinger Wahn und Hearst Propaganda hatten Erfolg, denn sie führten zu einem fast totalen Verbot von Cannabis, eben nicht nur in den USA.

Die Geschichte des Cannabis- Verbots ist nur ein Beispiel aus der Frühgeschichte der Propaganda. Und es ist nur ein Beispiel für die normale Arbeits- und Funktionsweise der Massen-Medien in „freiheitlichen“ und demokratischen, kapitalistischen Ländern und leider nicht die Ausnahme. Es gibt viele alte und neuere Beispiele für die dubiose Rolle, die die Massen-Medien heute spielen. ¹⁶

Die Rolle der Massen Medien in der damaligen und gegenwärtigen Politik zwingt uns dazu, die Frage zu stellen in was für eine Welt und in was für eine Gesellschaft wir leben wollen, und vor allem in welchem Sinn diese Gesellschaft demokratisch verfaßt sein soll. Denn Rede-

¹³ <http://www.drogenring.org/hanf/hanfhist.htm>

¹⁴ Brökers/ Herer Seite 150

¹⁵ Brökers/Herer, Seite 150

¹⁶ Der Autor könnte dem geneigten und neugierigen Leser eine Liste solcher Themen zuschicken: tecumta@web.de

Recht oder Informations-Recht für jeden, wie das in vielen westlichen „Demokratien“ garantiert ist, müßte eigentlich heißen, gleiche technische Bedingungen für alle und nicht nur für die Besitzer der Medien. So bleibt das Rede-Recht und die Informierung nur eine formale Angelegenheit. Viele Probleme der herrschenden Konzerne mit der Profitmaximierung werden weiterhin durch massen-medialer Propaganda gelöst. Und seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 sind die westlichen Massen-Medien immer häufiger zu Steigbügelhalter der modernen Angriffs-Kriege geworden, sei es im Kosovo, in Afghanistan, im Irak, im Libanon oder demnächst wohl auch im Iran. Die Methoden der Dämonisierung der Feinde ist immer dieselben. Das Bombardement eines Büros des arabischen Senders Al Jazeera im Zuge des Irak-Krieges ist nur ein Beispiel für den "Umgang" der politischen und militärischen Eliten mit den Medien und der Meinungsfreiheit. Das bedeutet, das die Medien, als sogenannte 4. Gewalt im Staate ihre eigentlich zgedachte Rolle, das Publikum vollständig und umfassend über einen Sachverhalt zu informieren nicht nachkommen. Die Medien konstruieren eine Realität und manipulieren einen scheinbaren Konsens. Wenn das zutrifft, heißt das nur, daß wir uns selber über unterschiedliche Kanäle und Quellen mit authentischen Informationen versorgen müssen. Wissen und Informationen muß man sich heute erarbeiten, denn ansonsten gehen wir im modernen Medien-Dschungel unter und wir sind dann zwar „over-newst, but underinformd“.

Ottmar Lattorf, im Juli 2006